

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N<sup>o</sup> 334.

Dienstag den 30. November.

1858.

### Stadttheater.

Das Schauspiel „Das Testament des großen Kurfürsten“ von Gustav zu Putlik, das am 27. Novbr. zum ersten Male gegeben ward, gehört ohne Zweifel zu den besten Novitäten, welche unser Theater in letzter Zeit gebracht hat, und wird sich voraussichtlich auch länger auf dem Repertoire halten. Es ist unseres Wissens dieses Stück das erste Werk größerer Form, mit dem der Dichter vor die Öffentlichkeit tritt, nachdem er sich schon seit Jahren durch seine kleinen Lustspiele einen ehrenvollen Ruf als dramatischer Schriftsteller erworben. Mit dem verschiedensten Glück hat Putlik dieses für ihn neue und größere Gebiet betreten; es ist zu wünschen, daß er sein Talent vorzugsweise auch ferner dem vaterländischen bürgerlichen Drama widmen möge. — Mit richtiger Erkenntnis des Bedürfnisses und des Schmackes unserer Zeit hat Putlik seinen Stoff aus der Geschichte des großen deutschen Staates genommen, der bei seinem frischen und kräftigen Aufblühen, bei seinen in vieler Beziehung mächtigsten, von großen und thatkräftigen Regenten begründeten und geförderten Institutionen als mächtigste Stütze des Protestantismus und des geistigen Fortschritts auf die Entwicklung des kräftigen norddeutschen Volksthum, wie überhaupt auf ganz Deutschland seit mehr als hundert Jahren den größten Einfluß ausübt. Der Dichter führt uns in die Zeit zurück, wo eben durch den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg der Grund zu der Größe und Macht Preußens gelegt worden ist. Das Werk dieses großen Regenten und Feldherrn ist nach seinem Tode in Gefahr, wieder zu zerfallen in Folge der Ränke, welche der große Kurfürsten zweite Gemahlin zu Gunsten ihrer Kinder spannt, wobei sie einen Rechtsgrund in der anfänglichen Schwäche ihres Stiefsohns Friedrich III. zu finden glaubt (der 1701 als Friedrich I. sich selbst zu Königsberg als erster König in Preußen krönte). In dem Augenblicke der höchsten Gefahr für den jungen Staat zeigt sich aber Kurfürst Friedrich III. als echter Hohenzollern, verhindert im Verein mit seinem Feldmarschall Derffling nicht allein den Ausbruch der offenen Empörung und vernichtet den schädlichen Einfluß Frankreichs und Polens, sondern entwarfnet auch durch seinen Edelmut die schlimmste Feindin, seine Stiefmutter, so daß diese das verhängnisvolle Testament des großen Kurfürsten selbst vernichtet.

Diesen interessanten Stoff hat der Dichter mit großem Geschick verwendet. Man sieht es seinem Werke an, daß er mit warmer patriotischer Gesinnung an dasselbe gegangen ist. Die Mehrzahl der in dem Vordergrund stehenden Charaktere sind trefflich gezeichnet, die Handlung geht rasch und in fortwährender Steigerung vorwärts, die Sprache ist edel und schwungvoll. So sehr wir den Werth dieses Schauspiels anerkennen, so ist es doch auch nicht frei von einzelnen Schwächen. Als ein Mangel erschien uns aber namentlich die Art und Weise, wie der Charakter der verstorbenen Markgräfin Louise Charlotte hingestellt ist, besonders aber die Scene, wo sie das wichtige Document eines Eheversprechens unterzeichnet, ohne es gelesen zu haben, fast schon mehr als unwahrscheinlich, wie es auch keinen guten Eindruck macht, daß sie im vierten Act vom Kurfürsten selbst vor dem versammelten Hof und den Officieren wegen ihrer Leichtgläubigkeit und Unbedacht-

samkeit beschämt wird. Sehr gern jedoch sieht man bei diesem interessanten und mit ebensoviele Talent als Bühnengeschick ausgeführten Schauspiel darüber hinweg, das den besten Eindruck hinterläßt und auch hier, ebenso wie anderwärts, einen sehr schönen und nachhaltigen Erfolg hatte.

Die Darstellung des neuen Schauspiels war in den Einzelleistungen, wie namentlich auch im Zusammenspiel eine sehr lobenswerthe. Die vom Dichter scharf charakterisirte Rolle der Dorothea von Holstein (Witwe des großen Kurfürsten) ist eine der dankbarsten Aufgaben für die Repräsentantin des Fachs älterer Anstandsdamen und Mütter. Was Fräulein Huber an diesem Abend leistete, verdient die vollste Anerkennung. Die Darstellerin hatte den Charakter nach allen Seiten hin richtig aufgefaßt und gab ihn mit der hierher gehörenden Entschiedenheit, mit Kraft und äußerer Würde wieder. — Die sich mehr passiv verhaltende Kurfürstin Sophie Charlotte fand in Frau Wohlstadt eine würdige Repräsentantin. — Aus der Rolle der Markgräfin Louise Charlotte ist nicht viel zu machen; Fräulein Paulmann that das Mögliche, sie zur Geltung zu bringen, wenn wir auch bisweilen in erregten Scenen ein wenig mehr Ruhe im Spiel und im Sprechen gewünscht hätten. — Eine treffliche durchdachte Leistung war bei dem Herrn Alex. Kökert als Kurfürst Friedrich III. Es gelang dem Darsteller, uns ein klares Bild von dem Charakter dieses Fürsten zu geben und dabei die wirkungsvollste Steigerung bis zum Schlusse hin festzuhalten. — Eine der gelungensten Figuren des Drama's ist der Feldmarschall Derffling mit seiner soldatischen Geradheit und Derbheit. Herr Stürmer gab denselben so charakteristisch und wirksam wieder, daß ihm von Seiten des Publicums ungetheilte Anerkennung ward und wir diese Leistung des verdienstvollen Darstellers seinen besten Gestaltungen dieser Art unbedenklich zur Seite stellen. — Die Darsteller der minder hervortretenden Rollen — von denen wir namentlich noch des Herrn Köfcke als Markgraf Philipp Wilhelm und des Fräul. Ungar als Markgraf Albrecht Friedrich gedenken — füllten sämmtlich ihre Stellen gut und befriedigend aus und trugen nicht wenig zum Gelingen der Vorstellung bei. F. Gleich.

### Auszeichnung.

Se. Majestät der König Maximilian von Bayern hat auf den Vorschlag des Ordens-Capitels dem Herrn Dr. phil. Hauptmann, Musikdirector und Cantor an der Thomasschule zu Leipzig, zum Ritter des Maximilian-Ordens für Wissenschaft und Kunst ernannt.

### Die Rathhausuhr

ging Montag den 29. Nov. um 9 Uhr Vorm. 1 Min. 32 Sec. nach.

Leipzig, den 29. November. Gestern Mittag erhängte sich in seiner Wohnung der Handarbeiter J. aus Oberneumark. Er war bereits seit einiger Zeit dem Trunke ergeben und dadurch so in Abfall der Nahrung gekommen, daß er aller Mittel zu seinem Lebensunterhalte entblößt war.